

Wachsen - Reifen - Ernten - Säen

Unser Leben ist ein einziges Wachsen, Reifen, Säen und Ernten. Im Folgenden ist eine kleine Auswahl von Zitaten zusammengestellt, die sich in dieses Raster einordnen lassen, zugegebenermaßen nicht immer gleich auf dem ersten Blick.

Nehmen Sie sich mit Ihrer Gruppe Zeit - auch über einen längeren Zeitraum - und sprechen Sie über die einzelnen Zitate. Ordnen Sie sie dann den Themen Wachsen, Reifen, Ernten und Säen zu. Ergänzen Sie auch um Zitate oder Gedanken, die Ihnen in dieser Zusammenstellung fehlen.

Leitgedanken für ein solches Gespräch könnten sein:

Kenne ich solche Gedanken aus meiner Erfahrung? Wo kann ich sie teilen, wo muss ich widersprechen?

Was braucht es um zu einer solchen Einstellung zu kommen? Was davon ist mir wichtig?

Was möchte ich weitergeben - was kann ich säen?

Worauf sollte ich bei mir achten - wo kann ich noch wachsen?

Woran arbeite ich bei mir gerade - was reift jetzt?

Worüber kann ich mich freuen - was kann ich ernten?

Wenn du sehr alt werden willst, musst du rechtzeitig damit beginnen. *(aus Spanien)*

Weise Lebensführung gelingt keinem durch Zufall. Solange man lebt, muss man lernen, wie man leben soll. *(Seneca)*

Schauen wir auf die tausend kleinen Dinge, die wir können. Jeder Tag hat seine Sonnenstrahlen: sich bewegen können, hören, lesen, sich unterhalten, dienen, lächeln, verzeihen, beten...

Alles fernhalten, was unserem Altwerden schaden kann: Müßiggang, Egoismus, Abkapselung, innerer Groll, Eifersucht, Neid.

Das Altwerden annehmen mit allem, was es mit sich bringt. Die eigenen Grenzen akzeptieren. In besonderer Weise die Tugenden des Dritten Alters betonen: Weisheit, Wohlwollen, Güte, Gelassenheit, Friede. *(aus den Grundsätzen für das Dritte Alter der französischen Bewegung Vie Montane)*

Ich habe eine merkwürdige Gewohnheit: Ich freue mich jeden Morgen, wenn ich aufstehe, dass ich noch sehen kann, hören kann, riechen kann: dass ich noch alle Sinne besitze; dass ich noch gehen kann. Das sind doch wunderbare Geschenke. Es könnte ja auch anders sein. Gut, auch damit müsste ich mich abfinden. Aber man muss doch ein bisschen dankbar sein. *(Artur Rubinstein)*

Es gibt kein besseres Mittel, das geistliche Leben zu einem guten Ende zu führen, als immer neu anzufangen und niemals zu denken, man habe genug getan. *(Franz von Sales)*

In der Jugend der Vorzüge des Alters gewahr zu werden, im Alter die Vorzüge der Jugend zu erhalten, beides ist nurein Glück. *(J.W. von Goethe)*



Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte! Frag deinen Vater, er wird es dir erzählen, frag die Alten, sie werden es dir sagen *(Dtn 32,7)*

Der alte Mensch kann immer noch lernen, aus seiner Vergangenheit für die Neuinterpretation dieser Vergangenheit zu lernen. Er kann Verbitterung, die sich in ihm wie ein Bodensatz angesammelt hat, ausscheiden. Er kann sich ein besseres Verständnis seines eigenen Lebens erwerben, als er es bisher getan hat. Er kann weiser und gelassener werden... Wir Alten sind noch nicht fertig. In einem wahren Sinn ist doch noch alles offen; der Ausgang unseres Lebensdramas ist noch Zukunft... *(Karl Rahner)*

Lass dir ein Nebenamt, an dem du dich als Mensch für Menschen aus gibst, nicht entgehen. Es ist dir eines bestimmt, wenn du nur richtig willst. *(Albert Schweizer)*

Frag nicht: Wieso kommt es, dass die früheren Zeiten besser waren als die unseren? Denn deine Frage zeugt nicht von Weisheit. *(Koh 7, 10)* Auch die gute alte Zeit war einmal eine schlechte neue Zeit.

Ich höre nicht auf zu lernen, je älter ich werde. *(Solon)*

Du sollst dir klarmachen, dass die jüngeren, die verwandten oder sonst lieben Menschen beiderlei Geschlechts ihre Wege nach ihren eigenen (nicht deinen) Grundsätzen, Ideen und Gelüsten gehen, ihre eigenen Erfahrungen zu machen und nach ihrer eigenen Fassung (nicht der deinen) selig zu sein und zu werden das Recht haben.

Du sollst bei diesem ihrem Tun reumütig denken, dass du es in deinen jüngeren Jahren den damals älteren Herrschaften gegenüber vielleicht (wahrscheinlich) ganz ähnlich gehalten hast.

Du sollst sie unter keinen Umständen fallen lassen, sollst sie vielmehr, indem du sie freigibst,

in heiterer Gelassenheit begleiten, im Vertrauen auf Gott auch ihnen das Beste zutrauen, sie unter allen Umständen lieb behalten und für sie beten. *(Karl Barth)*

Bibelarbeit Gleichnis

Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. Er sagte zu seinem Winzer: Siehe, jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen? Der Winzer erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen. *(Lk 13, 6-9)*



Foto: Heike Haumer

an Leben lang
WACHSEN
KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIOZESSE WIEN
KATEGORIALE SEELSORGE



Zum Text

Dass in Weingärten auch Feigenbäume gepflanzt wurden, ist nicht unüblich. In der Regel brauchen sie auch keine besondere Pflege. Der Feigenbaum, um den es sich hier handelt, muss älter als 6 Jahre gewesen sein, denn nachdem er gepflanzt ist, braucht er drei Jahre bis er die ersten Früchte trägt. Der Mann, der den Baum gepflanzt hat, wartet also schon drei Jahre auf die ersten Früchte. Nun zieht er die an sich vernünftige Konsequenz, den Baum umhauen zu lassen und durch einen anderen zu ersetzen. Doch der Winzer setzt sich für den Baum ein. Das ist umso bemerkenswerter, da Feigenbäume im Allgemeinen keine besondere Pflege brauchen. Doch möchte er nichts unversucht lassen, um den Baum zu retten. Ob der Besitzer des Weinberges auf den Winzer hört und ob der Winzer mit seinem Versuch Erfolg hat, bleibt offen.

Nun schlüpfen wir in die Rolle des Besitzers des Weinberges, des Winzers, des Weinberges und des Feigenbaumes.

Möglichkeit a)

in Kleingruppen über die Sichtweisen diskutieren. Jede Gruppe erhält dazu schriftlich die Anleitungen:

Die Sicht des Besitzers des Weinberges

An den Baum knüpfen sich Erwartungen, doch diese nicht eingetroffen sind. Der Besitzer des Baumes ist enttäuscht. Drei Jahre hatte der mit dem Baum Geduld und ihm eine Chance gegeben. Nun hat er sie wirklich verspielt.



Die Sicht des Winzers

Dass der Baum keine Früchte trägt, stimmt schon. Aber möglicherweise liegt es gar nicht an ihm, sondern an etwas ganz anderem - vielleicht am Boden, in dem die Wurzeln nicht gut wachen können? Hat da schon einmal jemand daran gedacht? Ich versuche es noch einmal. Ich gebe ihm noch eine Chance.

Die Sicht des Weinberges

Der Feigenbaum war immer unauffällig. Er war einfach da, ist immer nur gewachsen. Etwas langsam vielleicht, aber für ein bisschen Schatten hat es gereicht. Er ist nicht der einzige, dem es so geht. Freilich wünschte ich, dass im besser gehe. Recht machen kann man es sowieso niemandem. Was nicht geht, geht eben nicht.

Die Sicht des Feigenbaumes

Ich...

Der ... hat Recht ... hat nicht recht

Ich fühle mich von ...

ungerecht behandelt ...

Ich werde ... versuche ... hoffe ...

Teilen Sie diese Sichtweisen? Mit wem können Sie sich identifizieren? Dann Rundgespräch dazu im Plenum.

Möglichkeit b)

Gestalten Sie damit ein Rollenspiel. Vier Spieler*innen beobachten, die anderen tragen dann ihre Eindrücke zusammen.

Möglichkeit c)

versuchen Sie einen Bibliolog (unter sachkundiger Anleitung!)

Nun überlegen wir das Thema „Früchte bringen“: Zunächst jeder für sich:

Was wurde von mir erwartet? Waren diese Erwartungen realistisch/utopistisch/falsch oder...? Wie bin ich damit umgegangen? Wie denke ich heute darüber?



Foto: Pixabay.com

*Was wollte ich in meinem Leben erreichen?
Konnte ich darüber mit jemand sprechen?
Fand ich Förderer oder Gefährten? Haben
sich meine Ziele im Laufe meines Lebens
verändert und warum?
Worunter habe ich gelitten? Woran bin ich
gewachsen? Was hat mich gefördert?*

*Woran kann ich feststellen, dass mein Leben
Früchte bringt/gebracht hat? Wer hat davon
„gegessen“?*

Machen Sie sich dazu Notizen und suchen Sie
sich einen Gesprächspartner aus der Gruppe
zum Austausch.

Schließen Sie den Nachmittag ab mit einem
Gebet oder einer Besinnung.

Vorbereiten: Ein Kreuz oder ein Jesus-Bild,
Steine, Blumen und Blumenvase, Opferlichter
für alle.

An alle ergeht die Einladung ...

- ◇ eine Blume in die Vase zu stecken für alles,
wofür ich danken möchte,
- ◇ einen Stein zum Kreuz zu legen und mit ihm
alles, was offen geblieben ist,
- ◇ ein Licht anzuzünden für das, was ich noch
erreichen möchte.

Zum Abschluss ein Gebet und ein
Segenslied, z. B. GL 5 „Guter Gott“ und
GL 453 „Bewahre uns Gott“.

Ein Bauer bestellt im Frühjahr seine
Felder, ein Gärtner seinen Garten. Alles
Säen geschieht auf eine Ernte hin. Wenn
dann nach einem Sommer des Reifens
und Wartens das Getreide, die Rüben
oder Kürbisse geerntet und das Obst
gepflückt werden kann, sind das frohe
Begebenheiten. Niemand trauert, weil
reife Früchte abgenommen werden oder
Getreide geschnitten wird. Unser Leben
ist ein Wachsen und Reifen. Dass es nach
einem bunten Lebenssommer einmal Herbst
wird und wir auf eine Ernte zugehen, ist
eigentlich nicht traurig, wenn das Leben
wie eine reife Frucht eingesammelt werden
kann. Weil aber etwas gewachsen ist, kann
auch wieder gesät werden. Ein Herbst ohne
Ernte und Früchte ist traurig. Ein Leben,
das ausgereift von Gott zurückgenommen
wird, das zur Frucht gewachsen und vollendet
ist, ist erfüllte Zeit und diese ist nie ohne
Wirkung. Manche Samen gehen spät auf.

Hanns Sauter

an Leben lang
WACHSEN
www.katholische-erzdiocese-wien.at

KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien
KATEGORIALE SEELSORGE